

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 1

Artikel: Ein Garten in Palazzolo sull'Oglio : angelegt von Froebel S.W.B.,
Gartenarchitekten, Zürich
Autor: Ammann, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER GARTEN DER CASA NIGGELER IN PALAZZOLO SULL' OGLIO

Freibel S.W.B., Gartenarchitekten, Zürich / Blick über das Badebassin in den hintern Teil

EIN GARTEN IN PALAZZOLO SULL' OGLIO

ANGELEGT VON FROEBEL S.W.B., GARTENARCHITEKTEN, ZÜRICH

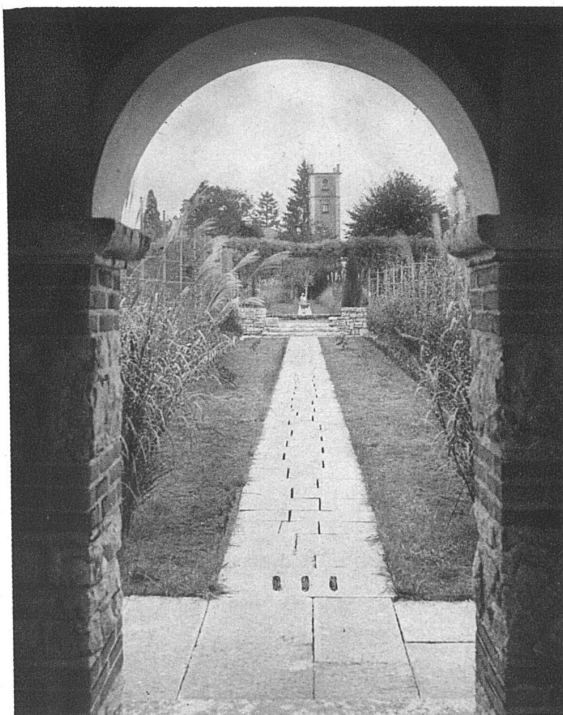
I. DIE ANLAGE

Das kleine Landstädtchen Palazzolo zwischen Bergamo und Brescia, in welches die Zürcher Gartenarchitekten Freibell berufen wurden, um einem Schweizer Industriellen seinen Garten neu zu bauen, steht mit zwei bedeutenden Namen im Buche der Geschichte öffentlicher Unternehmungen. Leonardo da Vinci soll einen der grossen Bewässerungskanäle angelegt haben, die, vom Oglio abzweigend, in das Land hinausführen, wo grosse Plantagen von Maulbeerbäumen und Mais stehen, und die breite Landstrasse von Bergamo nach Brescia, die durch Palazzolo führt, hat Napoleon I. gebaut.

Dieser Landstrasse, welche eine enge Vorstadt von Palazzolo so umgeht, wie bei uns neue Brückenbauten alte Kleinstädte umgehen sollten, verdankt die heutige Casa

Niggeler ihre interessante Lage: sie steht in einem spitzen Winkel zur Strasse, tieferliegend als diese, durch eine hohe Mauer von ihr getrennt, und die Ecke, die sie mit ihren Oekonomiegebäuden bildet, ist zugleich der Punkt, wo die Strasse am nächsten vorbeiführt, und wo das grosse Hoftor den Eingang bezeichnet.

Der Raum, der für die Anlage eines Gartens zur Verfügung stand, war durch natürliche Grenzen gegeben: das heutige Herrschaftshaus (ein stattliches Bauernhaus älterer Observanz, das der Vater des heutigen Besitzers, ein Berner Ingenieur, dem Palazzolo die Einführung der Baumwollspinnerei verdankt, erworben und leicht umgebaut hatte), die Oekonomiegebäude im rechten Winkel zu ihm und, auf der andern Seite, das nahe beim Haus steil und felsig abfallende Ufer des Oglio. Alles in allem



Blick aus dem Tennishäuschen zum Turm

ein Feld von ungefähr 8000 m² Fläche, das nach Auflassung mehrerer Wegrechte und Servitute der gärtnerischen Bebauung freistand (siehe den Situationsplan).

Die Elemente der planmässigen Aufteilung sind im wesentlichen folgende: ein in der Längsrichtung durchgeführter Weg teilt das Gelände in zwei ungleiche Hälften, die ihrerseits wieder durch einen rechtwinklig zum ersten angelegten Querweg unterteilt werden. Im Schnittpunkt der beiden Wege steht die grosse Pergola und das Badebassin. Von den beiden kleineren Kompartimenten zunächst den Oekonomiegebäuden (Nordseite) wurde das erste im wesentlichen für Beete und Rabatten, das zweite für den Tennisplatz reserviert. Ein breiter, abwechselnd von Allee-Bäumen und immergrünen Büschen eingefasster Weg führt vom Herrenhaus her an den Oekonomiegebäuden vorbei zum Tennisplatz; er bezeichnet die höchste Stelle im Garten, da von ihm aus das Gelände zum Oglio hin leicht abfällt. Die beiden andern Kompartimente sind der sehr grosse «Brolo», eine freie, mit wenigen Bäumen bestandene Wiese, und dahinter der Gemüsegarten. Im Blickpunkt des mittleren Längsweges steht das ebenfalls von Froebel neu gebaute Tennishaus, und hart am Rande des Oglioabhanges führt ein Weg



Blick aus dem Hof auf den obern Weg

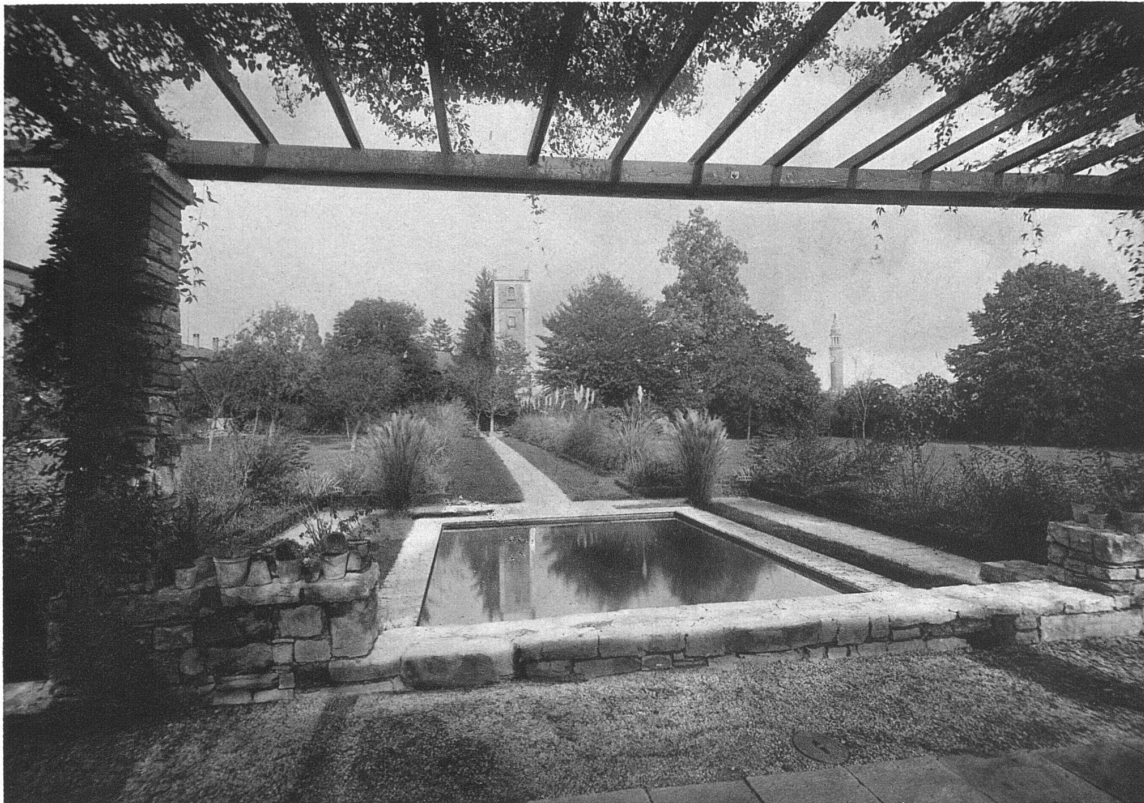
entlang, der gelegentlich zu einer Terrasse ausbuchtet, mit einem prachtvollen Fernblick auf Stadt und Landschaft von Palazzolo.

Die wohltuende Symmetrie dieser Aufteilung, die an eines der offenkundigsten Elemente des genius loci anklängt, wird durch die ungleiche Grösse der Hälften, durch die seitliche Stellung eines alten, auf den Bildern mehrfach sichtbaren Turmes und durch die Senkung des Geländes angenehm gemildert. Vor allem aber gibt die freie südliche Vegetation ganz anders als bei uns dem Garten den Charakter des lebendigen Wachstums. Ueber die Bepflanzung spricht sich im folgenden der leitende Gartenarchitekt selbst aus.

J. Gantner.

II. DIE BEPFLANZUNG

Wo Palmen und immergrüne Magnolien gedeihen, wo Oleander und Granaten im Freien blühen, Feigen und Kakifrüchte reifen und der Bambus üppig wächst, wird man keine Holunder pflanzen. Hatte die Pflanze von jeher im Garten eine grosse Rolle zu spielen, so war ihr hier zur Vollendung von Aufbau und Inhalt des neuen Gartens eine besondere Stellung beschieden.



Blick über das Badebassin zum Turm

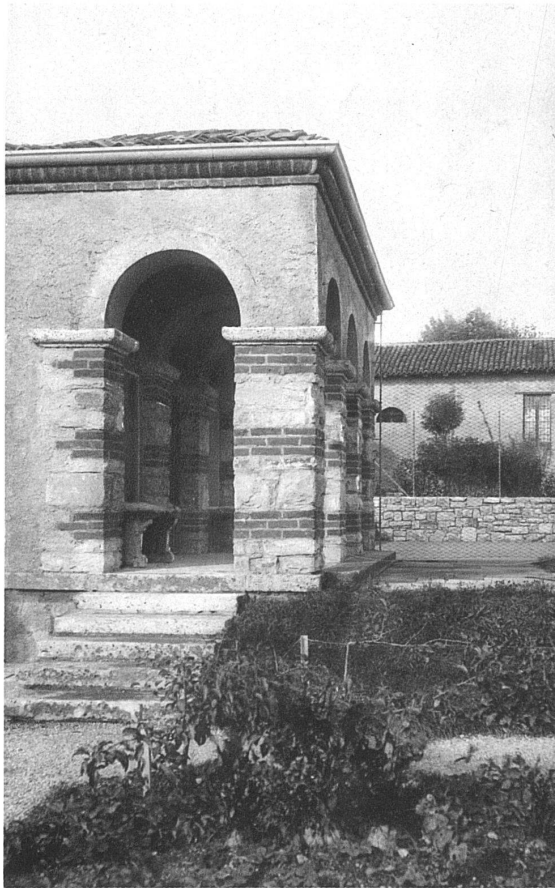
Leider waren der Beschaffung von besonders starkem Pflanzenmaterial Grenzen gesetzt, obwohl es z. B. in Saonara bei Padua und anderorts Baumschulen gibt, wie man sie selten findet. Aber da sie alle auf Massenzucht zu Versandzwecken arbeiten, ist ein Material, das eine Höhe von 120—150 cm überschreitet, kaum aufzutreiben, und so mussten starke Pflanzen vom Comersee und aus Lugano hergeschafft werden, um wenigstens die wichtigsten Punkte im Garten andeuten zu können. Allerdings haben gerade die kleinen unter ihnen in dem ausgesprochen kontinentalen Klima das Verpflanzen sehr gut überstanden, und durch eine Vegetation sondergleichen (z. B. bei der indischen *Acacia Julibrissin* Jahrestriebe von 3 bis 4 Metern) holten sie bald nach, was gleich zu Beginn nicht zu erreichen war. Im Frühjahr 1925 fand die Anpflanzung statt.

Es ist begreiflich, dass vor allen Dingen die Gräser viel verwendet wurden. Der Wuchs und die Eleganz eines Pampasgrases, des schilfartigen, über mannshohen *Arundo Donax*, der Eulalien u. a. ist einzig in seiner Art. Von

der Schönheit der Bambusen macht man sich hier kaum einen Begriff. Was haben Tritomen mit ihren zinnoberroten Raketenblüten für Reize, was ist dann z. B. *Lagerstroemia* für ein herrlicher Baum mit seinen glatten, zimtfarbenen Stämmen im Purpurschmuck der Blüten oder der Judasbaum mit den weinroten Schmetterlingsblüten an Stamm und Aesten.

Ungezählt sind die Arten der schönen, immergrünen Gehölze, wie *Rhododendron*, indische Azaleen, Kalmien, *Abelia* mit ihrer Blütenpracht oder des Erdbeerbaumes, der *Nandina*, *Ruscus* oder Dorne mit ihrem Beeren-schmuck; wie duften die Büsche der *Olea* und *Osmanthus*, die *Elaeagnus* und *Choysia*, und wie herrlich ist der Glanz der Blätter bei den Lorbeer- und Kirschlorbeerarten, die Magnolien nicht zu vergessen, deren Blattrückseite rostfarbig ist.

Unter den Schlingpflanzen sind es neben Banksrosen und Glyzinen die weiss- und gelbblühenden Jasmine, die üppig wachsenden Bignonias mit ihren orangeroten Blüten, ferner immergrüne Oelweiden und *Rhynchospermum*,



Das Tennishäuschen

die Mauerflächen und Pergola zu beranken beginnen. Die Blütenfülle und Farbe der Sträucher ist unbeschreiblich. Gelbe, duftende Edgeworthia, rosa und blaue Blütenbälle von Hortensien, gelbe Ginster, blaue Ceanothus und Caryopteris, Desmodien, einfache und gefüllt blühende Pflaumen-, Pfirsich- und Kirschblüten, Forsythien und Feuerbüsche schmücken die buchsbaumbegrenzten Rabatten, über denen gegen den Gemüsegarten schöne Laubbäume zum Teil aufragen, wie Zelkova, Cornus florida, amerikanische und immergrüne Eichen u. a. Von Koniferen sind die farbigen Cryptomerien und die Säulen der Zypressen beim Wasserbecken verwendet und die hübsche Biota bildet an der Allee eine lockere Hecke. Breitblättrige Musa sind dem feinverästelten Bambus, die riesigen Blätter von Caladium dem kleinen Bassin nahe gepflanzt, wo Rohrkolben und Pfeilkraut aus dem Wasser steigen und auch die Lotosblume angesiedelt werden will. Auch Eukalyptus ist dort an die warme, rotgetünchte Mauer gestellt. Die beigesellten Mimosen haben leider erstmals versagt.

Dass Blütenstauden in geeigneten Arten nicht fehlen durften, mit Tulipanen, Narzissen und Veilchen durchsetzt, dass Lavendel die Beete rahmt, im Herbst Chrysanthemen blühen und Zinnien und Tagetes, ist selbstverständlich. Der grosse Rasen des Brolo, als Fläche dazwischengewoben, lässt die bunten Farben auf seinem ruhigen Grund zur vollen Geltung kommen.

Gustav Ammann.

DIE KLASSISCHEN ITALIENBÜCHER

NEU-AUSGABEN VON GREGOROVIVS, BURCKHARDT UND WÖLFFLIN

In den ersten Oktobertagen 1852 ist der ostpreussische Historiker *Ferdinand Gregorovius*, dreissigjährig und beinahe mittellos, zum ersten Male nach Rom gekommen. Der Anblick der Stadt soll ihn zu Tränen gerührt haben — es war ein anderes Rom als das heutige — und noch mehr: der erste Eindruck entschied über sein ganzes Leben. Er publizierte erst eine kleine Studie über die Grabmäler der Päpste, und dann, in den ersten Oktobertagen 1854, entschloss er sich, eine grosse Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter zu schreiben. «Für diese Arbeit,» notiert er in seinem Tagebuch, «bedarf es, so scheint mir, einer höchsten Disposition, so recht eines Auftrages vom Jupiter Capitolinus selbst. Ich fasste den Gedanken dazu, ergriffen vom Anblick der Stadt, wie sich dieselbe von

der Inselbrücke San Bartolommeo darstellt.» 1856 erschien der erste Band; der Verleger, Baron Cotta, erleichterte die Arbeit, und die Gebildeten Europas verfolgten mit steigendem Interesse den Fortgang dieses monumentalen Geschichtswerkes. 1872 war es in 8 Bänden vollendet, 1874 verliess Gregorovius die Stadt, 1876 ernannte ihn diese zum Ehrenbürger. Als «civis Romanus» steht heute der Name Gregorovius auf der Säule der Ehrenbürger auf dem Kapitol.

Wer sich auch nur flüchtig mit der Geschichte dieser im schönsten Sinne ewigen Stadt beschäftigt hat, der weiss, was das 8 bändige Werk von Gregorovius bedeutet; es ist schlechthin *das* Buch über das römische Mittelalter, geschrieben von einem in glühender Leidenschaft bren-